

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

14.12.1884 (No. 150)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941457)

ersch. wöchentlich 3 Mal,
in Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abon. 10 Me. 10 Pr.
Vierteljährlich 1 Me. 10 Pr.

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Silber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 150.

Oldenburg, Sonntag, den 14. Dezember.

1884.

Advents-Betrachtungen.

II.

„Siehe, ich komme bald!“ Das ist fast das letzte Wort der heiligen Schrift. Nachdem der Herr diese Verheißung gegeben hat, die letzte, hat er das Buch seiner Offenbarung für alle Zeiten versiegelt. Nun gehen Jahrhunderte um Jahrhunderte hin. Ein Menschengeschlecht löst das andere in der Arbeit des Lebens ab. Kriege erfüllen mit ihrem Schlachtenlärm die Welt. Die Königreiche der Erde stürzen um, neue entstehen, auch sie fallen um. Und durch all diese Ereignisse hindurch, in all' den Schlachten- und Weltlärm hinein klingt dieser Nachhall der heiligen Schrift, vergleichbar dem letzten Ton eines Liedes: „Ich komme bald!“ Ja, die Welt bleibt wie sie ist. Die Ungerechtigkeit und die Sünde macht sich breit in ihr, und der Gerechte muß viel leiden. Es sieht oft aus, als ob es gar umsonst sein sollte, dem Herrn dienen und seinen Namen heiligen. Sieht aus, als wollte die Finsterniß dieser Welt das Licht Gottes verschlingen, und als läge der Glaube in den letzten Zügen. Wie ein Stern in der Nacht leuchtet dies letzte Wort der Schrift hinein in alle Ungerechtigkeit und über allen Abfall: „Ich komme bald!“

Ja, der Herr sagt es, — derselbe Herr, von dessen stillen und segensreichem Kommen in die Erdenwelt der Advent so süße Gesichtchen erzählt, — derselbe Herr, der gekommen ist, die Sünder zu erlösen und die Sünde zu vertilgen und aufzurichten das neue Reich des Friedens und der Heiligkeit, das seinen Vater im Himmel wohlgefällig ist. Das ist unser Adventstrost, daß er gekommen ist und das alles gethan und vollendet hat, daß sein theuerwerthes Blut uns von aller Sünde reinigt, und wenn sie blutroth wäre. Aber ganz vertilgt ist sie erst dann, wenn sie garnicht mehr geschieht, wenn der Stachel des Todes, welcher die Sünde ist, ganz abgestumpft und ganz zerbrochen ist. Und sie geschieht doch noch — wieviel, o lieber Leser, dein Leben sagt es dir ja selbst. Darum ist das unsere Adventshoffnung, daß der Herr noch einmal kommen wird, alle Sünde ganz auszutilgen und alle Verjüngung ganz aufzuheben. Daß er erscheinen wird, wenn alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sein werden, alles Unrecht zu enden. Das ist unser Adventstrost, daß sein Reich da ist, daß die heiligen Kräfte seiner Ewigkeit nun schon frühlingartig wirksam sind in der Welt, zu geben Geduld im Kreuz, Frieden in der Anfechtung, Freudigkeit in der Sorge, Muth in der Arbeit. Wer sie haben will, dem ist ja der Weihnachtstisch heute schon gedeckt. Aber ganz wird es doch erst da sein, dies Reich, wenn der letzte Seufzer sich in ein Loblied verwandelt und die letzte Thräne unseres Angesichts getrocknet ist; wenn alle Sorgenlasten uns abgenommen und alle Lebensrathsel uns gelöst sind. Und das ist doch jetzt noch nicht. Unser eigenes Leben mit all' seiner Mühe und seinem

Leid zeigt es uns ja deutlich genug. Darum ist das unsere Adventshoffnung, daß der Herr noch einmal kommen wird, die Welt zu verklären mit dem Lichte seines Angesichtes, daß alles Leid und Geschrei, Seufzen und Sorgen auf ewig verstummt. Das ist unsere Adventshoffnung, daß der in die Welt gekommen ist, Kraftfeld heißt und ihm alle Macht und List der Feinde viel zu wenig zum Widerstande ist, — daß er es verheißt hat, daß selbst die Pforten der Hölle, geschweige denn der Unglaube der Menschen und der Spott der Feinde seine Kirche nicht überwältigen, sein Evangelium nicht zerstören, seine Wahrheit nicht zur Lüge machen können. Seid böse, ihr Völker, und gebet doch die Furcht. Aber das wird doch erst ganz Wahrheit sein, wenn sie wirklich die Furcht gegeben haben und aller Widerspruch und alle Feindschaft ohnmächtig am Boden liegt und in den Staub tritt. Er ist uns zu stark, wir sind erfunden als die wider Gott streiten. Und wir sehen es ja und hören es ja an den tauend Stimmen in der Welt, unter denen so viele Lasterstimmen sind, ist es so weit noch nicht. Darum ist das unsere Adventshoffnung, daß der Herr noch einmal kommen wird in aller Herrlichkeit seiner Majestät, geleitet von der Schaar seiner jubelnden Engel und den letzten großen, endgültigen Sieg davontragen, wenn die fallenden Berge und die stürzenden Hügel nicht hinreichend werden, die sich vor ihm fürchten müssen, zu decken vor dem richtenden Blick seines Auges.

Du siehst es, lieber Christ, wir leben im Advent. Im Advent in dem Sinne nicht bloß, daß wir in den vier Wochen der Nüchtheit auf das liebe Weihnachtsfest stehen, in dem Sinne auch und noch viel mehr, daß unser ganzes Leben und diese ganze Erdzeit nichts weiter als eine große Adventszeit ist. Du siehst auch das, der Herr muß noch einmal wiederkommen. Es ist mit seiner ersten Ankunft auf die Welt noch nicht gethan. Da hat er das gute Werk seiner Erlösung begonnen: unser Gott ist kein Menschenkind, daß er ein begonnenes Werk halb vollendet liegen läßt. Sünde, Leid, Feindschaft fordern, daß er wiederkommt. Seine Ehre verlangt es. Seine Wahrschastigkeit begehrt es. Und so gewiß er alle Verheißungen des alten Bundes erfüllt hat, daß kein Wort daran mangelt, so gewiß wird er auch diese letzte Verheißung nicht unerfüllt lassen. Hier ist ein wahrhaftiges Wort: „Siehe, ich komme bald!“

Wald! Wer will es denken? Gottes Uhr geht anders, als der Menschen Uhr. Als der Prophet sprach: „Wald kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, den ihr begehret,“ da waren noch Jahrhunderte, ehe er kam. Tausend Jahre sind wie ein Tag vor ihm, und ob menschlich geredet, die Zeit ganz nahe ist, seiner sagt es. Aber das wisse, das „bald“ gilt doch auch menschlich. Für dich gilt es doch. Denn du weißt wohl, daß du lebst — wie lange, das weißt du nicht. Du weißt, daß du stirbst, — wann, hat dir niemand gesagt. Viel-

leicht ist das nächste Grab, welches der Todengräber rüflet, dein Grab. Vielleicht hebt die Uhr schon aus, die deine Todesstunde schlägt. Und dann bis zu seinem Tage, das wird dir wie ein Augenblick und wie eine Nachtwache sein. Dann bist du in der Ewigkeit, und es gilt auch für dich: Tausend Jahre sind wie ein Tag. Und selbst wenn du es zu hohen Jahren bringst, du weißt es doch, wie schnell sie gehen. Ist dir nicht noch dieses Jahres Anfang im Gedächtniß? Weißt du nicht noch, was du an seinem Anfang gedacht und gethan? Und nun kannst du schon die Tage zählen mit leichter Mühe, die es noch übrig hat. Sieh, wie eilt dahin der Menschen Zeit, wie eilen wir zur Ewigkeit. Wie schnell wird's doch gehen, da heißt dieses „bald“ für dich „jetzt.“

„Siehe!“ spricht der Herr. Ach ja, daß wir es doch sehen wollten, daß wir offenbar werden müssen mit all' unserm Thun vor seinem Gerichte, wenn er wiederkommt, zu richten die Lebendigen und die Todten. Du sicherer, unbekehrter Mensch, der du dir mit deinen Sünden häufest den Zorn Gottes auf den Tag seines Gerichtes, du unentschloßener, schwankender Mensch, der du zwischen Welt und Gott, zwischen Frömmigkeit und Gottlosigkeit wie ein Uhrpendel hin- und her schwankst, siehe, der Herr kommt bald zu dir. Was willst du sagen, wenn er zu dir spricht, nun bald: Jetzt thue Rechnung von deinem Haushalten! Was thatest du mit deiner Zeit, mit deinem Gelde, mit deiner Kraft, mit deiner Seele? — Du leidender, seufzender Mensch, den Krankheit drückt, Sorge quält, Trauer belastet, du armer, ringender Mensch, der mit seiner Sünde den Todeskampf des Lebens sicut, siehe, der Herr kommt ja bald. Willst du nicht die kurze Zeit noch aushalten? Willst du nicht bis zu seiner seligen Stunde noch etwas Geduld üben, etwas Vertrauen halten, etwas Treue beweisen? Es wird ja nicht lang mehr währen, so bist du ja zu Haus. — Du kleingläubiger, verzagter Mensch, den der Unglaube ängstet und der Zweifel bedroht, siehe, der Herr kommt bald. Sein ist doch bald die Kraft und das Reich und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Willst du nicht stille warten lernen, bis er die Wogen glättet mit seiner Hand? Sie brausen ja nur, sie verschlingen weder ihn, noch dich.

O ja, ihr Lieben, er kommt bald. Wenn er kommt, wird Freude sein und Leid, — Freude bei denen, die sein sind, Leid bei denen, die er als die Seinen nicht erkennen kann. Sieh' doch bald zu, daß du zu den ersten gehören kannst, daß es dir ein Kraftwort jetzt und in deiner letzten Stunde und nicht ein Schreckwort ist: Jesus, der Heiland und Herr kommt! Und wenn du nun dies Blatt hinlegst, möge es nachklingen in deine Arbeit und Muße, deine Leiden und Freuden, deine Versuchungen und Sünden, das Wort: „Siehe, ich komme bald!“ so lange, bis du freudig und sehnend antworten kannst mit dem letzten Gebet der Schrift: „Amen! Ja, komm Herr Jesu! Amen!“

52

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Erst nach einer recht prinzlichen Pause entgegnete er kühl: „Die Frage zu beantworten, gnädiger Herr, überlasse ich einem höheren Weisen. Gott, der Allgerechte, wird einst richten über Juden und Christen, wer dann besser vor seinem Throne bestehen wird, die Unterdrückter oder die Unterdrückten, muß und wird die ferne Zukunft entscheiden.“

Ein höhnisches Lachen war die Antwort. Die jungen Edelknechte amüßten sich köstlich über die Rede des Israelliten.

Der junge Graf Sorajinski strich sich sein dunkles Bärtchen, und den Knecht auf die zierlich gebogene Nase schend, rief er übermüthig: „Seht doch, mit welcher Würde unser verehrter Herr Wirth seine klärischen Worte vordellamirt hat. Ihr Juden konnt ja gar nicht in die Nähe unseres Herrgotts, weißt Du das noch nicht, Alter? Seid zufrieden, wenn Ihr in der Hölle schmort, um Eurer Sünden ledig zu werden. Uebrigens gefällt Dir mir in Deinen moralischen Ergießungen und ich verzeihe Dir deshalb auch großmüthig Deinen kleinen Ausfall gegen mich. So, lieber Wladimir, komm, nimm Dein Geld und trinke noch einmal auf das Wohl unseres vielgeliebten Vater Samuel.“

Ein Glas ergreifend, schwenkte er es lustig im Kreise herum, dann aber warf er es zu Boden, daß es klirrend zerbrach.

Der andere junge Mann raffte kätig das Gold, welches der Jude ihm aufgezählt, zusammen, dann verließen alle die Schenkstube.

Ein heranrollender Wagen blieb bald darauf vor der Schenke stehen, die jungen Männer sprangen hinein und die

vier vor den Wagen gespannten Kappen entführten die lustige, übermüthige Gesellschaft.

Mit einem recht schweren Seufzer, der dem aufmerksamen Zuschauer und Zuhörer nicht entging, schloß der Wirth das übrige Geld und den Schlüssel ein.

Als er sich gleich darauf an seinen letzten Gast wardte, lag ein recht sorgenvoller, schmerzlicher Ausdruck in dem Antlitz des Juden; geräuschlos stellte er Gläser und Flaschen bei Seite, ohne aber von neuem eine Unterhaltung mit Doktor Menzel zu beginnen.

Erst als dieser ihm freundlich winkte mit der Bitte, sich zu ihm zu setzen, folgte er der Einladung; aber die Stirn blieb gerütht und der Mund schien sich nur ungern zum Sprechen zu öffnen.

„Ihre Stellung hier, mein lieber Samuel,“ begann Menzel freundlich, „erscheint mir nicht beneidenswerth. Warum bleiben Sie hier in so widrigen Verhältnissen, da Ihnen doch die ganze Welt offen steht?“

„Die ganze Welt?“ fragte Samuel zurück, „mit, dem polnischen Juden, die ganze Welt offen? Wo ich auch hingehe, verfolgt mich und meinsgleichen dasselbe Geschick; ob ein wenig gemildert durch die feineren Sitten unserer Gegner, ob verschärft durch Rohheit und anerkognen Vorurtheile, dichtet sich gleich. Sie haben es in der kurzen Zeit Ihres Hierseins zweimal mit angehört, wie man uns behandelt. Glauben Sie vielleicht, daß der Hohn und der Spott der vornehmen jungen Herrn weniger weh thut, als die brutale Grobheit betrunkener Bauern? Nein, Herr! Wenn wir durch sogenannte gebildete Leute gekränkt, unseres Glaubens, unserer Abstammung halber verachtet werden, dann geht es noch tiefer, als wenn die ungebildete, rohe Masse sich gegen uns richtet! O, wie viel haben wir Juden schon gekittet, wie viel werden wir noch leiden müssen!“

„Sehen Sie,“ fuhr er nach einer Pause ein wenig ruhiger fort, „gerade hier in Galizien, wie in Russisch Polen

wird den Juden der Vorwurf gemacht, daß sie das Volk wie die Collekte betrogen, ausaugen. Wir sollen schuld daran sein, daß die Bauern durch allzuvielen Genuß von Branntwein, zu dem wir sie, wie man behauptet, verführen, verimpfen, zum Thier herabsinken. Wir ruiniren die Collekte, die ihr Geld verjubeln und verpielen, weil wir ihnen das Geld dazu leihen, aber daß man von der einen Seite politischen Zwang, von der andern moralischen ausübt und wir dazu gezwungen werden, Branntwein zu verkaufen, Geld zu verleihen, das sagt man nicht!“

O, es ist ja wahr, daß sich ein Theil des Handels hier in jüdischen Händen befindet, daß wir den Branntwein brennen und verkaufen, wie es wahr ist, daß die Collekte tief verschuldet sind und ihre Güter noch und nach in deutsche und gewissrmaßen in jüdische Hände gelangen! Wer aber trägt die Schuld daran? Wird der Weinbauer verantwortlich gemacht für die Schwach, die den Trunkenbott trifft? Siehen die Weinändler in geringem Ansehen wie die anderen Kaufleute, weil der Einzelne sich dem Trunke überläßt und so tiefer und tiefer in den Schlamm versinkt?

Was für den vornehmen, reichen Mann der Genuß des Weines, das ist für den armen der Branntwein. — Mäßig genossen nützt er, unmäßig genossen übt er seine verderbliche Macht aus.

Können wir verantwortlich gemacht werden für die Laster, für die Unmäßigkeit anderer? Ebenso wenig wie der Weinbauer, der Hävoter verantwortlich gemacht werden kann für die Folgen, die aus übermäßigem Genuß des Weines entstehen! — Wenn der Bauer, der Arbeiter zu mir kommt, um zu trinken, kann ich es verhindern, ich, der Einzelne einer Menge gegenüber?

Wer ist mehr zu verdammen, derjenige, der in mildem Genuß sein Erbe verkleubert, ohne Maß und Ziel sich in den Studel des Lebens nützt und mit blindev Augen seinem Verderben entgegenrennt, ohne an seine Verhältnisse zu dens

Im Reichstage kam die Militärgerichtsbarkeit zur Sprache. Eugen Richter brachte einen Antrag ein mit der Forderung, daß die verabschiedeten Offiziere künftig der Civilgerichtsbarkeit unterstellt werden sollten.

Die Budgetcommission hat wieder gut gemacht, was kürzlich im Reichstage verbrochen wurde. Sie genehmigte mit allen Stimmen gegen die des Centrums die Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten der Reichskanzlei.

In Hannover gabs vor einigen Tagen eine kleine Revolte. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bloß wollte über die Bedeutung der Sozialdemokratie sprechen, kam aber über die Einleitung nicht hinaus, da die Polizei sich infolge seiner heftigen Ausfälle veranlaßt sah, die Versammlung zu schließen.

Das Testament des Herzogs von Braunschweig wird trotz (oder vielleicht wegen) seiner Kürze noch manches Kopfzerbrechen verursachen. So sind schon gleich das Erbe des Königs von Sachsen, dem der Allodialbesitz des Fürstenthums Dels vermach ist, allerlei Bedenken erhoben worden.

In Verob auf dem Westerwald war Auction. Gerade in dem Augenblicke, als der als Auctionator bestellte Polizeidiener bei einem Gegenstand den Zuschlag erteilen wollte, gab's einen fürchterlichen Krach und die ganze etwa 100 Personen zählende Gesellschaft befand sich im Nu im Keller.

Seitens der Königin von England sollen neuerdings dem Herzoge von Cumberland eindringliche Vorstellungen hinsichtlich eines definitiven Verzichtes auf Hannover gemacht worden sein.

Die Franzosen müssen schon wieder Verstärkungen nach Tonkin jenden. Die Arbeiten zur Vervollständigung des Expeditionskorps werden mit febersaftem Eifer betrieben. Ein großer Theil der Artilleriearbeiten im Hafen von Tonkin arbeitet des Nachts, um das Kriegsmaterial für das Geschwader des Admirals Courbet in Stand zu setzen.

Oldenburg, 13. December 1884.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Baurath Meyer zu Birkenfeld vom 1. Februar t. J. in den Ruhestand zu versetzen.

In der am Dienstag, den 9. d. Mts. in Uhtmanns Hotel stattgefundenen geselligen Vereinigung des oldenburgischen Beamten-Vereins hielt Herr Regierungsrath Dr. Kollmann einen Vortrag über die Verbreitung und Ursachen der Geisteskrankheiten im Großherzogthum Oldenburg. Nachdem von demselben die vielfach befürchtete große Vermehrung der Geisteskranken, welche man insbesondere aus dem erweiterten Bedürfnisse nach Heilanstalten erkennen wollte, durch Hinweis auf die älteren unzulänglichen Ermittlungen der Leidenden als übertrieben dargestellt worden, gab er eine vergleichende Skizze der heutigen Verbreitung der Geistesgekränkten, wobei sich herausstellte, daß das Großherzogthum unter den Ländern Europas sich durch eine besonders hohe Irrenziffer geltend mache.

Die Arbeiten des Landtages werden nach der Erklärung des Herrn Präsidenten bei anhaltender Thätigkeit im Laufe der nächsten Woche bis Sonnabend den 20. d. Mts. beendet sein können. Allerdings werden dann einige Nachmittage zu Sitzungen mit zu Hilfe genommen werden müssen.

Die gestrige Feier im Großherzoglichen Theater zu Ehren unserer lieben Frau Dietrich war ebenso einfach wie geschmackvoll und würdig gehalten. Vormittags wurde die Jubilarin beim Betreten der Bühne von ihren Kollegen und Kolleginnen in herzlichster Weise begrüßt und beglückwünscht. Herr Dr. Devrient richtete einige herzliche, eindrucksvolle Worte an die Gefeierte und sprach ihr tiefgefühlten Dank aus, daß sie während ihrer langen Wirkamskeit am Großherzoglichen Theater stets die Fahne der priestertlichen, dramatischen Kunst hoch gehalten.

Jubiläumfeier. — Aus der Vorstellung ist schließlich zu erwähnen, daß neben der Jubilarin Frau Lanz (Miltchfrau) und Herr Eichholz (Buschmann) vorzügliche Leistungen boten.

Am nächsten Dienstag, den 16. d. Mts., feiert unser alter biederer Mitbürger, Herr Schlossermeister Bohlmann am äußeren Damm, in noch völliger Körper- und Geistesfrische sein 50jähriges Meisterjubiläum. So außerordentlich selten eine solche Feier vorkommt, so ist es in diesem Jahre ausnahmsweise schon die zweite, die in unserer Stadt begangen wird.

„Mögt Du nun noch viele Jahre Wie bisher am Schraubstock steh'n, Bis Du einst zu Deinen Vätern Wirst zur ew'gen Ruhe geh'n.“

Dem Schumann Brau in Bremen ist die Stelle eines Voten bei dem Großherzoglichen Amte Brake vom 1. Januar 1885 an verliehen worden.

Unter den diesjährigen Weihnachtsausstellungen in unserer Stadt verdient diejenige der Conditoreiwaaren des Herrn Klinge am Theaterwall durch ihre Reichhaltigkeit und Schönheit besonders hervorgehoben zu werden. Wenn schon die geschmackvolle Dekoration des Schaufensters vortheilhaft ins Auge fällt, so wird man erst recht durch das im Ausstellungslokal getroffene Arrangement auf's Angenehmste überrascht, man findet hier eine so reichliche Collection von Conditoreiwaaren, wie sie Oldenburg sonst nicht bietet.

Vorgestern Abend fand die feierliche Einweihung der Markthallen durch ein solennes Souper, veranstaltet durch die Herren Actionaire, im Saale des Herrn Restaurateurs Lange statt. Die Mitglieder des Magistrats nahmen an dieser Feier theil.

Bitte. Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wendet sich der Kirchenrath an die Gemeinde mit der freundlichen Bitte, ihm durch Zuwendung von Gaben die Visitation der Gemeindeglieder zu ermöglichen. Außer baarem Gelde sind Kleidungsstücke und Lebensmittel sehr erwünscht; auch werden gebrauchte Kleidungsstücke und alte und neue Spielsachen gern entgegen genommen.

Städtische Abtheilung des Kirchenraths. Bartholomäus, Nellenstr.; zum Buttel, Bürgerfelde; Peters, Auguststr.; Dierks, Schützenstr.; Drees, Miltchstr.; Eiben, Markt; Fortmann, Noonstr.; Hoffmann, Langenstr.; Janßen, Steinweg; Kaiser, Poggend.; Kauer, Langestr.; Schmiede, Achternstr.; Nolte, Langest.; Pophanten, Langestr.; Jul. Ritter, Langestr.; Schütte, Brüderstr.; Roth, Amalienstr.; Pralle, Wilhelmstr.

Die Großherzogliche Eisenbahndirection hat eine Verfügung erlassen, nach welcher in den Eisenbahnwerkstätten

fen, ohne zu zählen, ohne zu rechnen, plötzlich vor einem Abgrunde steht — oder derjenige, der im Schweiße seines Angesichts arbeitet, sich jeden Genuß verweigert, um am Abend seines Lebens dann wenigstens sorglos die Früchte einernten zu können, die er geät? Die Schuld der Juden, die man ihnen zur Last legt, gipfelt in den Leidenschaften der Christen. Sobald die letzteren sich auf eine wirklich sittliche Höhe schwingen werden, sobald sie sich loslösen werden vor den kostspieligen Neigungen, denen ein Theil fröhnt, eben jener Theil, der uns am geschäftigsten bearbeitet, weil er uns braucht, hört die Geldmacht der Juden, die man absichtlich so gern überdreht, auf.“

Samuel hatte fast mehr für sich, als für Menzel gesprochen. Die Gedanken, die in ihm lebten, brachen sich unwillkürlich Bahn. Seine Wangen hatten sich geröthet, ein lebhafteres Feuer strahlte aus seinen Augen.

Doktor Menzel hatte erstaunt und interessiert den Worten des Juden gelauscht; als dieser jetzt schwieg und mit einem halb verlegenen, halb abblöthenden Nächeln zu seinem Gaste auf sah, in der Furcht, diesen durch seine Worte verletzt zu haben, ergriff Menzel das Wort.

„Nicht wahr,“ sagte er, „Sie haben nicht immer hier in dieser Welt gelebt, Samuel? Ihre Worte, Ihre Art zu denken, spricht für eine höhere Bildung, als sie sonst dem gewöhnlichen polnischen Juden eigen. Was hat Sie hierher geführt?“

Ueber das bleiche Antlitz des Wirthes flog ein stiller Triumph.

„In der That war ich nicht für den Handel und das Gewerbe eines Schenkewirths bestimmt,“ erwiderte er. „Mein Vater selig wünschte, daß ich studiren sollte, und bis zum achtzehnten Jahre habe ich die höheren Schulen besucht. Ich sollte nach Wien zur Universität, da starb mein älterer Bruder und — mit meinem Glücke war es zu Ende.“

Mein Vater war alt und gebrechlich, meine Mutter und Geschwister waren auf mich und meine Arbeit angewiesen, ich mußte, wenn auch mit schwerem Herzen — hierher zurückkehren und die Schenke übernehmen, da unsere Mittel nicht ausreichten, um von den Zinsen leben zu können.

Das Geschick mußte sich erfüllen! Ich heirathete ein Mädchen uneres Volkes, das mir gefiel, wenn es auch nicht mein ganzes Herz anfüllte. Das Vermögen, welches es mir zubrachte, reichte aus, um das Anwesen zu vergrößern, und seit jener Zeit habe ich mich bemüht, die Vergangenheit zu vergessen!

Die Demüthigungen, die Beleidigungen, denen ich täglich, stündlich ausgesetzt bin, stumpfen endlich jedes bessere Gefühl ab; in dem Bewußtsein, verachtet zu werden, ob wir gut oder schlecht, roh oder gebildet sind, liegt der Grundstein zu dem Bösen, und es ist nicht zu verwundern, wenn ungebildete Männer endlich zu dem Resultate gelangen, daß es gleich ist, ob sie rechtschaffen, ob sie schlecht handeln, da man ja doch alles, was wir Juden thun, herabzuwürdigen sucht. Doch, lassen wir das Gespräch,“ brach er ab, „es führt mich zu weit und könnte Sie noch verletzen.“

„Nicht doch,“ entgegnete Menzel lebhaft, „im Gegentheil, es interessiert mich. Warum aber bleiben Sie hier? Für einen ununterrichteten Mann, wie Sie es sind, müßte sich doch ein anderer Wirkungskreis, ein anderer Boden finden?“

Samuel zuckte die Achseln. „Das Stückchen Erde, das uns gehört, wird uns theuer, selbst wenn es mit Schweiß und Blut gedüngt worden ist. Hier ist schon mein Großvater, mein Vater geboren, hier habe ich das Licht der Welt erblickt und jeder Stein, jeder Baum und Strauch erzählt uns von vergangenen Zeiten.“

„Hierher waren meine Ureltern gewandert, als sie unter den polnischen Königen, unter dem polnischen Volke Schutz vor ihren graufamen Verfolgern suchten. Die Polen waren

ja die Einzigen, die uns Gastfreundschaft gewährten, und das bischen Grund und Boden, welches sie uns angewiesen, wurde uns zur Heimathstätte. Damals ahnten sie ja nicht, daß auch sie einst zu den Völkern gehören würden, die die Christen be-rechtigung sich erkämpfen müssen; damals konnten sie noch Schutz gewähren und in schweren Zeiten haben es die Juden ihnen gedankt, sich als zu ihnen gerörend betrachtet. Sie haben in den nationalen Kämpfen nicht vergessen, was sie den Polen schuldig sind, und obgleich sie nur als Fremdlinge betrachtet worden sind, die man eben nur so lange duldet, wie sie einem nützer, haben sie sich für deren Interessen geopfert, Gut und Blut dafür hingegeben. Daß sie dann auch gewisse Vortheile, gewisse Rechte beanspruchen, ist naturgemäß; daß man sie ihnen verweigert, ungerecht; daß sie sich dieselben nun auf jede mögliche Weise zu erringen suchen, vielleicht nicht großmüthig, aber menschlich!“

„Die Polen,“ warf Menzel ein, „sind übrigens in ähnlicher Lage wie die Juden. Auch sie haben eine große Geschichte hinter sich; auch sie haben viel von den Vorurtheilen gegen ihre Nation zu leiden; auch ihr Reich ist getheilt, ihr Volk zerplittert worden und nach wenigen Jahrhunderten wird man es vergessen haben, daß es einst ein Königreich Polen, ein Volk der Polen gab; sie müßten aus diesem Grunde gerade Theilnahme für die Juden haben, deren Schicksal doch dem ihren gleicht!“

„Und doch, gnädiger Herr,“ fiel Samuel ein, „ist noch ein großer Unterschied in ihrem und unserm Geschick. Sie haben nur den Herrscher, den Gebieter gewechselt, aber das Land, die Sprache ist ihnen geblieben. Der Boden gehört ihnen noch, wenn auch ein Theil desselben den Russen, der andere Oesterreich, der dritte Preußen zuerkannt worden ist. Die Macht ist ihnen genommen, aber das Land geblieben, und sie haben dadurch nicht nöthig, ihr Wohnzelt unter Fremden, unter Feinden aufzuschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

während der Wintermonate die Arbeitszeit statt wie bisher um 6 Uhr um 7 Uhr Morgens beginnen und dafür die halbstündige Frühstückspause in Wegfall kommen soll. Diese Einrichtung wird jedenfalls von den Arbeitern, namentlich von den außerhalb der Stadt wohnenden, und das ist die Mehrzahl, mit Freuden begrüßt werden.

Morgen, Sonntag, den 14. d. Mts., wird die Hüttner'sche Kapelle im Oldenburger Schützenhofe die **Oldenburger Pferdebahn-Volka**, eine von uns bereits erwähnte Composition des Herrn Gemälde-Restaurateurs **Diétrichs** hieselbst zur Aufführung bringen. Die eingetrenten Gesangsverse werden voraussichtlich vielen Beifall finden.

Der Club „**Silgesdor**“ beabsichtigt auf vielfachen Wunsch am Sonntag den 21. d. Mts. in seinem Vereinslokal, Oldenburger Hof an der Melkenstraße, einen zweiten Gesellschafts-Abend zu veranstalten. Bei den tüchtigen Kräften, über welche der Verein verfügt, und einem gänzlich neuen und reichhaltigen Programm dürfen die Teilnehmer an diesem Gesellschaftsabend sicher auf recht vergnügte und unterhaltende Stunden rechnen. Auch Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. Zutritt.

Das für Donnerstag Abend annoncirt gewesene **Thro-ler-Concert**, welches in Büfings Hotel abgehalten werden sollte, hat nicht stattgefunden, da die Gesellschaft Ploner noch in letzter Stunde auf telegraphischem Wege ihr Nichtkommen anzeigten. Gründe unbekannt. Dafür wurden die Besucher des Büfing'schen Establishments an genanntem Abende auf eine andere Weise entschädigt. Es wurde denselben eine ganz besondere Freude, ein wahrer Genuss zu Theil in Gestalt eines Concertes, welches im privaten Kreise der hiesige Githar-Verein, der an diesem Abende seine Uebungen abhielt, ihnen bereitete. Die Leistungen der Mitglieder des genannten Vereins sind wirklich vortrefflich und wird jeder Musikr-und mit wachem Vergnügen einige Stunden innerhalb dieses gemüthlichen Kreises verweilen.

Landtag des Großherzogthums.

11. ordentliche Sitzung.

Donnerstag, den 9. December, Vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung: I. Bericht des Finanzausschusses, betr. den Voranschlag für das Fürstenthum Lübeck pro 1885/87. Die Vorlage gab zu nennenswerther Debatte keine Veranlassung. Die Positionen wurden größtentheils nach den Anträgen genehmigt. Es sind demnach die Einnahmen veranschlagt pro 1885 837,086 Mk., pro 1886 569,886 Mk., pro 1887 569,686 Mk., die Ausgaben pro 1885 620,000 Mk., pro 1886 609,000 Mk., pro 1887 601,000 Mk.

II. Bericht derselben Commission, betr. den Voranschlag für das Fürstenthum Birkenfeld pro 1885/87.

Auch hier wurden die Positionen durchweg nach den Anträgen der Commission, die denen der Regierung entsprechen, genehmigt.

Es wurden eingereicht an Einnahmen pro 1885 710,500 Mk., pro 1886 483,300 Mk., pro 1887 490,000 Mk., an Ausgaben pro 1886 535,000 Mk., pro 1886 529,600 Mk., pro 1887 523,500 Mk.

Abg. **Weiß** nahm schließlich Gelegenheit, ein Bild der ungünstigen Finanzlage des Fürstenthums zu entwerfen. Trotz der aufs Aeußerste angespannten Steuerkraft des kleinen Ländchens sei die Finanzlage von Periode zu Periode schlechter geworden. Die Kassen-Ueberschüsse, die sich noch in der Finanzperiode 1882/84 auf reichlich 300,000 Mark beziffern, seien bereits pro 1885/87 auf 105,000 Mark zusammengeschnitten, und würden bei gleichen Verhältnissen bei Aufstellung des Voranschlags pro 1888/90 bereits mehr als verbraucht sein. Nedner empfiehlt der Regierung dringend, auf Hilfe zu denken, denn die Unzufriedenheit im Lande sei bereits groß. Er sieht ein wesentliches Uebel in der gleichsam finanziellen Selbstständigkeit, wie sie dem Fürstenthum durch Gesetz vom Jahre 1870 geworden, und Mittel zur Besserung in einer regen Verbindung des Fürstenthums mit dem Herzogthum Oldenburg auch in finanzieller Beziehung. Es werde dies bald notwendig werden, wolle man das Fürstenthum überhaupt für Oldenburg erhalten, und das sei der Wunsch aller Einwohner Birkenfelds. Schließlich bittet Nedner, bei Besetzung von Beamtenstellen im Fürstenthum mehr auf heimische Kräfte Rücksicht zu nehmen, es würden häufig Beamtenstellen des Fürstenthums durch Militäranwärter aus dem Herzogthum Oldenburg besetzt.

Abg. **Ahlhorn** bittet, Beamte aus dem Herzogthum Oldenburg nur nach Birkenfeld zu versetzen, wenn es im Interesse des Dienstes dringend geboten sei. Die Umzugskosten seien auf das Nothwendigste zu beschränken.

Der Landtag genehmigte in zweiter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der ersten Verathung, den Gesetzentwurf, betr. Enteignung von Lagerplätzen für Baggergut zc., betr. Aenderung des Art. 84 § 2 Abs. 2 der revidirten Gewerbeordnung, schließlich den Gesetzentwurf für das Fürstenthum Lübeck, betr. das Verfahren bei Berufungen gegen Entscheidungen und Verfügungen der Regierung zu Gunsten.

Eine Petition der Steuer-Ausscher Schwengel zu Oberlein und Krone zu Birkenfeld um Gewährung von Uniformgeldern wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Petition des Lehrers **Cshusius** zu Sandel um Bewilligung der Ortszulage, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Berichterstatter, Abg. **Meenz**, fehlte.

Desgleichen wird eine Petition der Gemeinde Lönningen über Steuerverhältnisse zc. bis zur nächsten Woche von der Tagesordnung abgesetzt, da z. B. in Folge der Mandatsüberlegung des früheren Abg. **Gilers** kein Vertreter für Lönningen im Landtage anwesend ist, sondern erst nach vollkommener Neuwahl im Laufe der nächsten Woche eintreten wird.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf für das Herzogthum Oldenburg, betr. Erhebung einer Abgabe von **Tanzgesellschaften**. Die Regierung beantragt: Die Bestimmung des § 23 der Regierungsbekanntmachung vom 2. Febr. 1846, betr. das Wirthschafts-Gewerbe, wird in Betreff der von den Wirthen für die Haltung einer Tanzgesellschaft zu zahlenden Abgabe dahin abgeändert, daß diese Abgabe vom Staatsministerium, Departement des Innern, bis zu 20 Mark bestimmt werden kann.

Art. 2 handelt von den fremden Kaufleuten zc., welche die Märkte der Stadt Oldenburg beziehen.

Art. 3 bestimmt den Abfluß der gedachten Einnahmen und deren Verwendung.

Art. 4 befaßt, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens vom Staatsministerium bestimmt werden wird.

Eine lebhaftige Debatte entwidelt sich um den Artikel 1. Die Majorität der Commission ist durchaus der Ansicht der Regierung, daß eine stärkere Beschränkung der Tanzgesellschaften statzufinden habe und daß dieses namentlich auf dem Lande nothwendig, und nur durch eine höhere Besteuerung zu erreichen sei.

Abg. **Hanke** gegen den Antrag. Er findet darin eine schwere Schädigung der Wirth, deren viele dann kaum noch in der Lage sein würden, Tanzparthien zu halten. Auch die betreffenden Musiker würden dadurch geschädigt. Nedner bezweifelt die demoralisirende Wirkung der häufigen öffentlichen Tanzparthien.

Abg. **Wallroth** entschieden für den Antrag. Nedner weist nach, daß nicht nur die öffentlichen Tanzparthien in sittlicher Beziehung gefährlich seien, sondern daß auch die meisten Excese, Messer-Affären, die später im Gerichtssaale zur Entscheidung kämen, auf dem Tanzboden entstanden seien.

Abg. **Ahlhorn** äußert sich in gleichem Sinne. Wenn gesagt sei, die Wirth, deren viele dann kaum noch in der Lage sein würden, Tanzparthien zu halten, noch in der Lage sein würden, Tanzparthien zu halten. Auch die betreffenden Musiker würden dadurch geschädigt. Nedner bezweifelt die demoralisirende Wirkung der häufigen öffentlichen Tanzparthien.

Abg. **Thorade** gegen den Antrag. Gerade an Sonntagen, wo keine Tanzparthien stattfänden, passirten Excese und Unsitlichkeiten, man habe diese Erfahrung in der Stadt gemacht, auf dem Lande möge es anders sein.

Abg. **Deeken** will aus seiner Praxis das Gegentheil der Behauptungen des Vorredners nachweisen.

Abg. **Rüdebusch** für den Antrag. Es sei übrigens nicht Absicht, jedes Mal für eine Tanzparthie 20 Mark zu erheben, sondern nur bei solchen Wirthen, welche häufig Tanzparthien abhielten.

Abg. **Thorade**: Es sei in die Hand der Verwaltungsbeamten gelegt, wie hoch die Abgabe für eine Tanzparthie zu bemessen sei. Nun gebe es aber eine Menge Verwaltungsbeamte, auch in der Nähe von Oldenburg, welche gewiß jedes Mal brutal 20 Mark für die Tanzparthien forderten.

Der Präsident rügte den Ausdruck „brutal“ als unparlamentarisch.

Der Artikel wird schließlich mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Desgleichen gelangen die folgenden Artikel zur Annahme. Bis zur zweiten Lesung beabsichtigen die Abg. **Borgmann** und **Tanzen** einen Zusatz-Antrag zu Artikel 3 (Abfluß und Verwendung der Gelder) einzubringen.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 6 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Veränderlich.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 14. December 1884

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Partisch**.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): **G. R. N. Panse n.** Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 14. December 1884:

10 Uhr Gottesdienst) Divisionspfarrer **Dr. Brandt**.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 14. December:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 14. December:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **Vultmann**.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 14. December 1884:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger **Priglaß**.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 14. December:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 14. December. 52. Abonnem.-Vorst.:

Zum ersten Male:

Suleika.

Drama in 5 Aufzügen von **Kastrop**.

Anzeigen.

Die noch vorräthigen garnirten und ungar-nirten Hüte, Kopfstücker, wollene Tücher, zu und unter Einkaufspreis.

Anna Spalthoff.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein gut assortirtes Lager in Perlen und Spitzen, Fichüs, Küsschen in kleinen Cartons, Schleifen, Blumen, Schleier, Hauben, weiße und schwarze Schürzen, Kragen, Manschetten, Schlipse, farbige und schwarze Glace-Handschuhe zu billig gestellten Preisen.

Anna Spalthoff, Haarenstr. 56.

Heinr. Hallerstedt,

Sattler und Tapezier,

20 Mottenstrasse 20.

empfiehlt

in eleganter haltbarer Waare zu billigen Preisen:

Portemonnaies

Koffer. Reisetaschen.

Cigarren- und Brieffaschen.

Hosenträger.

Tornister. Büchertaschen.

Plaidriemen. Lederschürzen.

Damentaschen

von Plüsch und Leder.

Schaukel- und Roll-Pferde.

Joh. Sievers

Berrückenmacher und Friseur

empfiehlt seinen neu eingerichteten

Haarschneide-, Frisier- und Rasier-Salon.

Damen-Frisier-Salon 1 Tr.

Anfertigung

aller moderner Haararbeiten für Damen und Herren.

33 Langestr. 33

früher Haarenstrasse.

Das

Pelzwaarenlager

von

Karl Koppisch, Hofkürschner,

Oldenburg. — Langestraße 73,

empfiehlt Garnituren in allen modernen Pelzarten unter Garantie!

Anfertigung von Herren- und Damen-Pelzen, Reiseschuhen, Fußtaschen, Teppichen u. s. w. Aufträge nach Auswärts werden sorgfältig ausgeführt

Von heute bis incl. 31 d. M. gebe ich von sämmtlichen

Colonialwaaren

Cigarren und Spirituosen

bei billigster Preisbestellung und gute Waaren 5% Rabatt.

A. G. Gilers, innerer Damm 4.



Ver. Oldb. Geflügel-Freunde.

Generalversammlung am 17. d. Mts., Abends 8½ Uhr, Tagesordnung: Beitragsverhöhung. — Aufnahme neuer Mitglieder
Der Vorstand.

Frisches

Rohfleisch

empfiehlt

Joh. Hoting.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich zur Anfertigung von Sopha-kissen, Hosenträgern und sonstigen Weihnachtsarbeiten.

Ernst Duvendack,

Sattler und Tapezier.

Heiligengeiststrasse 18.

Außer einer reichhaltigen Auswahl gut abgelagerter Cigarren in allen Preisen empfehle ich zu

Weihnachts-Geschenken

besonders geeignet: Cigarren hochfeiner Qualitäten in sehr eleganten $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Packungen im Preise von Mk. 60—200.

Tabacke in Fein- und Grobschnitt.

G. Kollstede,

Taback- und Cigarren-Handlung.

Das Neueste in

Pelzwaaren, Hüten und Mützen

halte in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

F. J. Brunotte,
Achternstrasse 23

Weihnachts-Ausstellung bei Aug. Fimmen, Ziegelhofstraße.

Weihnachts-Ausstellung!

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich wie im vorigen Jahre mein geschmackvolles braunes und weißes Christzeug, braune Kuchen, Mucken, hübsche Baumkuchen, Auf-
lauf u. s. w. bestens empfehle.
Aug. Fimmen, Ziegelhofstraße.

Feinster Arrac.

Feinster Jamaica Rum.

J. Heinr. Hoyer.

Grosses Lager in Uhren und Uhrketten

von
Diedr. Sündermann,
Uhrmacher,

Langestraße 65.

Oldenburg.

Langestraße 65.

(Filiale in Zwischenahn.)

Specialität in goldenen und silbernen Ancre- und Cylinderruhren mit Remontoir (Wügelanzug) in nur dauerhafter und guter Waare, ferner gute silberne Schlüsseluhren zu 15 Mk. Damenuhren von 20 Mk. an. — Regulatoren der neuesten Muster in 1 m Länge, fein verziert, mit Schlagwerk zu 26 Mk. bis zu den feinsten, zugleich mit Barometer und Thermometer versehen.

Wanduhren aller Art von 3 Mk. 50 Pf. an. Amerik. Wanduhren Mk. 13,50.

Größte Auswahl Uhrketten in massiv Gold und Silber. Silberdouble, nicht von Gold zu unterscheiden. Feinste Talmt- und Nickelketten, Damenhalbketten in Talmt u. von 2 Mk. an. Medaillons in allen Sorten sehr billig.

Drielaker Sänger-Bund.

Sonntag, den 14. Dezember:

Gesellschafts-Abend

im „Schützenhof zur Wunderburg.“ — Das Programm besteht aus 24 Nummern. Nichtmitglieder haben Zutritt gegen ein Entree von 30 Pf. Kasse-Öffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr D. V.

Schweizerhalle.

Nur auf einige Tage:

Gastspiel des Wiener Grottesque-Tänzers, Instrumental-Imitators und Kunstrauchers
Mr. Seckack. **A. Dreher.**

Anzüge für Knaben im Alter von 3 bis 6 Jahren, im Preise von 3, 4, 5 und 6 Mk., für solche von 7 bis 12 Jahren im Preise von 7, 8, 9 und 10 Mk.

S. G. Jensen, Langestraße 15.

Drect von W. Rittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

halte ich mich zum Polstern von Leh- u. Schaufelstühlen, Stuhl- u. Rücken-
kissen, Anfertigen von Turngürteln, Traggürteln, sowie zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen.

Heinr. Hallerstedt,
Sattler und Tapezier, Mottenstraße 20.

Zu Festgeschenken

empfehle

Deutsche, englische und französische Parfümerien, Kämmen, Bürsten, und alle Toilette-Gegenstände Eau de Cologne von Joh. M. Farina gegenüber dem Jülichplatz, Maria Clementine Klosterfrau, 4711 etc. in großer Ausw.

Joh. Sievers,
33 Langestr. 33.

Neue Cocosnüsse

mit Milch trafen ein. **D. G. Lampe.**

Krackmandeln, Traubenrosinen, Feigen, a $\frac{1}{2}$ kg 35 Pf., Datteln, Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, alles in bester neuer Waare empfiehlt **D. G. Lampe.**

Braunsch. Honigkuchen,
a $\frac{1}{2}$ kg 40 Pf., bei Tafeln a $\frac{1}{2}$ kg 35 Pf., **Groninger Honigkuchen** mit und ohne Gewürz empfiehlt **D. G. Lampe.**

Loose zur VI. Gothaer Geldlotterie

mit Gewinnen (ohne Abzug) von Mark 50,000, 20,000, 10,000, 5000 u. s. w. offerirt als passende Festgeschenke der Loosdebit von **Cruft Schmidt, Donnerschw. St. 7 oben.**

Club Concordia.

Am Sonntag, den 14. December:
Grosser

Gesellschafts-Abend

im festlich decorirten Saale des
Grünen Hofes.
Nichtmitglieder haben Zutritt.
Cassenöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr.

Deutsche Reichsrechtsschule.
Verband Oldenburg.

Am Sonntag, den 14. December:

Gesellschafts-Abend in der Union

unter gest. Mitwirkung des Herrn Hof-Concertmeisters C. A. Gold, der Herren Eichholz, Seydelmann und Wegner von Großherzog. Theater, sowie der Capelle des Infant. Regts. Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdir. Hüttner, sowie geschätzter Dilettanten.

Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pf.

Karten im Vorverkauf zu 50 Pf. sind zu haben bei den Herren **F. D. Willers** Helligengeiststr. **G. Kollstede** Langestr., Hoftraiteur **Andraae** Damm, und **G. W. Krämer** Union.

Die Hälfte des Ertrages ist zu einer Weihnachtsbescheerung für hiesige Armentinder bestimmt. Das Festkomitee.

Club Hilgesdor.

Sonntag, den 21. December:
findet im Saale des **Oldenburger Hofes**
(**Hinrichs**, Nelkenstraße 23) ein

Gesellschaftsabend

mit neuem reichhaltigem Programm statt,
Cassenöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr
NB. Nichtmitglieder haben gegen Eintrittsgeld von 30 Pf. Zutritt und sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.